

*Johann Nepomuk*  
**HUMMEL**

**Septette op. 74 | op. 114**

**CONSORTIUM CLASSICUM  
DIETER KLÖCKER  
FLORIAN UHLIG**



# JOHANN NEPOMUK HUMMEL (1778–1837)

## **Großes Septett „militaire“ C-Dur op. 114**

für Pianoforte, Flöte, Violine, Klarinette,  
Violoncello, Trompete und Kontrabass

**29'46**

- |   |                   |       |
|---|-------------------|-------|
| 1 | Allegro con brio  | 10'20 |
| 2 | Adagio            | 8'06  |
| 3 | Menuetto. Allegro | 5'24  |
| 4 | Finale. Vivace    | 5'56  |

## **Großes Septett d-Moll op. 74**

für Pianoforte, Flöte, Oboe, Horn,  
Viola, Violoncello und Kontrabass

**37'33**

- |   |                        |       |
|---|------------------------|-------|
| 5 | Allegro con spirito    | 14'27 |
| 6 | Menuetto o Scherzo     | 6'29  |
| 7 | Andante con variazioni | 8'18  |
| 8 | Finale. Vivace         | 8'19  |

## **CONSORTIUM CLASSICUM**

Florian Uhlig, Piano · Kornelia Brandkamp, Flöte  
Andreas Krecher, Violine · Minkyu Yoon, Oboe  
Dieter Klöcker, Klarinette · Jan Schroeder, Horn  
Niklas Schwarz, Viola · Armin Fromm, Violoncello  
Peter Leiner, Trompete · Jürgen Normann, Kontrabass

## Ein wichtiges Bindeglied zwischen Klassik und Romantik

Das vielfältige Schaffen Johann Nepomuk Hummels bietet so einige Überraschungen – durchaus angemessen für einen der erfolgreichsten Pianisten und Komponisten seiner Zeit. 1778 in Pressburg geboren, zeigte sich sein musikalisches Talent schon früh – mit vier Jahren konnte er Noten lesen, mit fünf spielte er die Violine und mit sechs das Klavier. Den ersten Unterricht erhielt er durch seinen Vater Johann, den Musikmeister am Kaiserlichen Militärstift in Wartberg und ab 1787 Kapellmeister am frisch eröffneten Freitheater auf der Wieden in Wien. Seit der Ankunft in Wien 1786 erhielt der junge Johann Nepomuk Unterricht bei keinem Geringeren als Wolfgang Amadé Mozart, der jedoch nur bis 1788 andauerte, als Hummel im Alter von neun Jahren in Begleitung seines Vaters zu einer vier Jahre andauernden Konzertreise durch Mitteleuropa aufbrach. Im Frühjahr 1790 erreichten sie Edinburgh, wo der Elfjährige einen starken Eindruck hinterließ und seine ersten Schüler annahm. Im Herbst ließen sich Vater und Sohn in London nieder; das erste nachweisbare Konzert Johann Nepomuk Hummels in London ist für den 5. Mai 1792 nachweisbar. Im Herbst 1792 ging es weiter in die Niederlande, wo der mitt-

lerweile knapp vierzehnjährige zwei Monate lang jeden Sonntag im Palast des Prinzen von Oranien auftrat. Anfang 1793 war die Familie in Wien wieder vereint. Hier vertiefte Johann Nepomuk Hummel in den folgenden zehn Jahren seine Fähigkeiten durch Unterricht bei Albrechtsberger, Haydn und Salieri, den Lebensunterhalt verdiente er sich durch Klavierunterrichtsstunden und die Veröffentlichung von Kompositionen. Aus dieser Zeit stammt auch der Beginn der langen, nicht immer einfachen Freundschaft zu Beethoven.

Auf Vermittlung Haydns stand Hummel von 1804 bis 1811 in Diensten des Fürsten von Esterházy, gab diese Stelle jedoch auf, um in Russland und Europa ausgedehnt konzertieren zu können. 1813 heiratete er die am Wiener Hoftheater engagierte Sängerin Elisabeth Röckel, einer der Trauzeugen war Antonio Salieri. Zwei Söhne, der spätere Kapellmeister Eduard Hummel und der spätere Maler Carl Hummel, wurden 1814 und 1821 geboren.

Nach einem unangenehmen Intermezzo als Hofkapellmeister in Stuttgart (1816-1818) ging Hummel 1819 nach Weimar, „allwo ich mich gegenwär-

tig als großherzogl. Hofkapellmeister unter den für Kunst und Wissenschaft einwirkungsreichsten Auspicien des kunstliebenden Fürsten und der erhabenen Kunstkennerin, Selbstaushäberin und meiner Schülerin, der Frau Erbgroßherzogin und Großfürstin von Russland befinde.“ Das üppige Gehalt von 1.800 Talern und ein garantierter Jahresurlaub von drei Monaten boten ihm finanzielle Sicherheit sowie genügend Zeit zum Komponieren und Konzertieren (seine Konzertreisen führten ihn nun bis nach Sankt Petersburg, Warschau, London und Paris). In Weimar hob Hummel Sinfoniekonzerte aus der Taufe, die mit internationalen Novitäten bekannt machten, und konnte als Gäste die berühmtesten Künstler der Zeit, unter ihnen Niccolò Paganini, Henriette Sontag, Karl Stör, Eduard Stigl oder Wilhelmine Schröder-Devrient begrüßen. Zu seiner reichen Schülerschar gehörten nicht nur prominente Familien Weimars und Adelige (unter ihnen Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach, die spätere Königin von Preußen und deutsche Kaiserin), sondern auch Musiker, die später nachhaltiger Karriere machen sollten, unter ihnen Ferdinand Hiller, Adolph Henselt, Sigismund Thalberg, Friedrich Silcher und für kurze Zeit Felix Mendelssohn Bartholdy. Seine fis-Moll-Klaviersonate hielt Robert Schumann für so bedeutend, um „den Meister unsterblich zu

machen“ – heute wird Hummel, ein wichtiges Bindeglied zwischen Klassik und Romantik, immer noch deutlich unterschätzt.

Obschon naturgemäß die Mehrzahl von Hummels rund 300 erhaltenen, nahezu alle Gattungen umfassenden Kompositionen (nur Sinfonien schrieb er nicht) wohlbekannte Formen und Besetzungen nutzt, gibt es doch immer wieder Besetzungen in seinem Œuvre, die heute eher überraschen mögen. Nicht nur seine Klavierquintette gehören hierzu, die statt des herkömmlichen Streichquartetts dem Klavier ein Quartett aus Violine, Viola, Cello und Kontrabass gegenüberstellen (das berühmteste Werk dieser Besetzung ist Franz Schuberts berühmtes „Forellenquintett“ – von beiden Septetten hat Hummel auch Fassungen für diese Besetzung erstellt). „Potpourris“ und Serenaden für Klavier mit Violine, Gitarre, Klarinette oder Flöte und Fagott oder Cello oder ähnliche Besetzungen waren damals ebenso möglich und boten aparte und immer wieder neue Klangerlebnisse. Beethovens Septett Es-Dur op. 20, Spohrs, Ries' oder Schuberts Oktette oder die Nonette von Spohr oder Lachner erweisen, dass die Möglichkeiten flexibler Besetzungen auch von anderen Komponisten damals in vielfältiger Weise erkundet wurden.



Nur wenige Werke des 19. Jahrhunderts inkorporieren gleichberechtigt die Trompete in das Kammermusikensemble, neben Camille Saint-Saëns' Septett Es-Dur op. 65 ist es vor allem Hummels im Oktober 1829 entstandenes **Großes Septett militaire C-Dur op. 114**, das äußerst effektiv das Blasinstrument sechs anderen Instrumenten, hier Flöte und Klarinette einerseits, Violine, Cello und Kontrabass andererseits und auf einer dritten Seite dem Klavier in voller Gleichberechtigung beigesellt. Die Komposition erschien 1830 nahezu zeitgleich in London, Paris und Wien im Druck und bezeugt die große Popularität Hummels wie auch der Gattung der größer besetzten Kammermusik. Erste Sätze im „Militär“-Stil hatten ganz Wien schon um die Jahrhundertwende begeistert, das berühmteste Beispiel hierfür ist, lange vor Hummels Septett, Joseph Woelfls Grand Concert Militaire C-Dur op. 43.

Der erste Satz des Septetts beginnt mit einem prägnanten abrupten Unisono-„Appell“, das im weiteren Verlauf des Satzes mehrfach wiederkehren wird. Die einzelnen Instrumente erhalten alle jeweils eigene Soli, so dass dem Werk zeitweise ein ausgesprochen konzertanter Charakter eigen ist; Gottfried Wilhelm Fink bezeichnete die Instrumentierung 1832 in der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* als

„so überaus wirksam, geschmackvoll sinnig und kernhaft, dass sie dem Ganzen einen Reiz und eine Vollenkung bringt, die nur selten in solchem Vereine sich zeigen und das Wohlgefallen an Werke auf die höchste Stufe stellen.“ Das folgende introvertierte Adagio (in Es-Dur), in dem die Trompete schweigt, ist fraglos das Zentrum der Komposition – doch auch hier überrascht Hummel immer wieder durch modulatorische Wendungen, die den Stilwechsel von der Klassik zur Romantik geradezu greifbar werden lassen. Auf ganz andere Weise gilt dies auch für das „Menuetto“, das fast stetig zwischen Ausbrüchen in c-Moll à la Beethoven und biedermeierlich-walzerhaften Abschnitten in Es-Dur wechselt. Hier spielt, so Fink, „die kriegerische Trompete eine nicht geringe Rolle bey vollem Instrumentenwechsel und den anziehendsten Schattirungen einer muthig fröhlichen Stimmung. Ueberraschungen und Ergötzungen jagen sich bis zum muthwilligen Trompetenschlusse.“ Das überschäumende Finale schließlich treibt den „Stilmix“ auf die Spitze und erweist doch sogleich, dass wir es mit einer genuin Hummel'schen Komposition zu tun haben, mit Musik, die im Grunde weder der Klassik noch der Romantik angehört oder doch beiden Epochen gleichzeitig.

Um 1816 erschien in Wien Hummels

der Erzherzogin Marie Louise gewidmetes **Großes Septett d-Moll op. 74**, in den folgenden Jahrzehnten von Franz Liszt für Klavier allein bearbeitet, von den musikalischen Haushalten geliebt und von Hans von Bülow als eines der bedeutendsten Stücke Klavierkammermusik hochgeschätzt; bis heute ist es eine der erfolgreichsten Kammermusikkompositionen für größeres Ensemble aus dem gesamten 19. Jahrhundert überhaupt, auch wenn es nur mehr selten im Konzertleben zu hören ist. Die farbige Besetzung, die ohne Violine auskommt, dafür die Farben des Horns, der Viola und des Cello herausstellt und mit Flöte und Oboe auch in der Kammermusik zumeist stiefmütterlich behandelte Instrumente dem Klavier beigesellt (der Kontrabass dient fast ausschließlich der Unterstützung der anderen Stimmen), ist typisch für dieses im Detail experimentelle, im Ganzen gleichzeitig durchaus zeitgemäße Werk.

Gleich im lebhaften ersten Satz wird der Hörer unmittelbar mit der Intensität der Komposition konfrontiert, die einen Kommentator einen Vergleich zu Schuberts Streichquartett d-Moll D 810 „Der Tod und das Mädchen“ hat anstellen lassen. Die Harmonik ist ähnlich weitausgreifend wie in Schuberts „Forellenquintett“, die Durchführung beginnt in Fis-Dur, während das marschartige Sei-

tenthema des Horns in F-Dur und die Schlussgruppe in Des-Dur stehen. Als zweiter Satz folgt ein Scherzo, in ähnlich stürmischem Charakter wie der Kopfsatz, in seiner rhythmischen Virtuosität und dem reichen Dialogisieren der Instrumente ein wahres Meisterwerk. Das kontrastierende D-Dur-Trio mit seinen graziösen Klavierfigurationen und der großen Cellokantilene wechselt zweimal mit dem Scherzoteil ab. Als langsamer Satz fungiert ein F-Dur-Variationssatz mit vier dem Thema folgenden Variationen, deren dritte in Moll steht, ehe die folgende in hochromantischen Modulationen zur Coda überleitet. Das abschließende Sonatenrondo (mit kurzem wiederkehrendem Fugatoabschnitt) kehrt zur spannungsvollen Stimmung des Kopfsatzes zurück, es bietet ein herrlich prägnantes Thema und ein kantables Seitenthema, dazu satztechnischen und kompositorischen Reichtum, wie er für die Musik der Romantik zentral werden sollte. Der Klavierpart dieses Satzes verortet, wie in den vorangehenden, Hummels technische Brillanz in jedem Takt, ohne aber die kammermusikalische Durcharbeitung hintanzustellen.

*Jürgen Schaarwächter*

## Florian Uhlig

Florian Uhlig wurde in Düsseldorf geboren und gab mit zwölf Jahren seinen ersten Klavierabend. Er studierte zunächst bei Peter Feuchtwanger und setzte seine Studien am Royal College of Music und an der Royal Academy of Music in London fort.

Florian Uhlig ist einerseits in der deutschen Musiktradition verwurzelt, mit der man Ernsthaftigkeit, Stil und Struktur verbindet. Andererseits entwickelte er während seines jahrelangen Aufenthaltes in London einen individuelleren Umgang mit dem musikalischen Werk als auf dem „Kontinent“ üblich.

Florian Uhlig gab sein Orchesterdebüt 1997 im Londoner Barbican. Seitdem führte ihn eine rege Konzerttätigkeit in die bedeutenden Konzertsäle der Welt. Er konzertierte mit Orchestern wie dem BBC Symphony Orchestra, der Deutschen Radio Philharmonie, der Dresdner Philharmonie, dem Beijing Symphony Orchestra oder dem Simon Bolivar Youth Orchester of Venezuela. Regelmäßig wird er zu großen Festivals eingeladen, darunter das Beethovenfest Bonn, die Schwetzingen Festspiele, die Wiener Festwochen, das Schleswig-Holstein Musik Festival. Als Solist konzertiert Florian Uhlig mit international renommierten Dirigenten,

darunter Kristjan Järvi, Thomas Sanderling, Eivind Gullberg Jensen oder Christoph Poppen.

Neben seiner solistischen Tätigkeit ist Florian Uhlig ein vielgefragter Kammermusiker und Liedpianist. Er war der letzte Partner des legendären Baritons Hermann Prey und arbeitet häufig mit renommierten Sängern und Solisten zusammen.

Seit 2008 ist Florian Uhlig Künstlerischer Leiter des Johannesburg International Mozart Festivals, seit dem Sommersemester 2014 hat Florian Uhlig eine Professur an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden inne.

## Consortium Classicum

Mit der Gründung des Consortium Classicum in den 60er Jahren durch den Klarinettenisten Dieter Klöcker betrat ein deutsches Kammerensemble die Musikszene, das in variabler Besetzung, entweder nur mit Bläsern oder gemischt mit Bläsern, Streichern und Klavier bis hin zu Dezett, neben der selbstverständlichen Pflege des Standardrepertoires auch zahlreiche wiederentdeckte Musikschätze zu lebendigem Klang werden ließ. Bei den Mitgliedern handelt es sich um Solisten, Hochschulprofessoren und Stimmfüh-



rer aus Spitzenorchestern, die den Ensemblegedanken in einer sehr eigenen und konsequenten Form pflegen.

Eine internationale Konzerttätigkeit sowie zahlreiche ehrenvolle Auszeichnungen und Einladungen zu prominenten Festivals – u.a. Salzburger Fest-

spiele, Wiener Festwochen, Berliner Festwochen etc. – brachten weltweite Anerkennung. In den vier Jahrzehnten ihres Bestehens erneuerte sich diese mit wachem Qualitätsbewusstsein ausgestattete Musikergemeinschaft kontinuierlich ohne menschliche oder künstlerische Brüche und bildet so eine

Institution im internationalen Musikleben. Reisen durch die USA, Südamerika, Japan, Russland, China, Australien, Europa unterstreichen den globalen Anspruch, wobei TV-Dokumentationen im ZDF (über „Mozart in China“ und „Wiederentdeckte Serenaden von Wolfgang Amadeus Mozart“) und Filme bei ARD („Jüdische Kammermusik“), ORF, Japan TV, Schweizer Fernsehen und anderen Anstalten das künstlerische Profil der Gruppe einem großen Fernsehpublikum sichtbar machten.

Darüber hinaus wird die Arbeit des CC durch ein hauseigenes Musikarchiv unterstützt, welches exklusiv

einen reichhaltigen Bestand an Werken zu Unrecht vergessener Meister des 18. und 19. Jahrhunderts beinhaltet. Dieses Archiv, das in jahrzehntelanger, der Grundlagenforschung verpflichteter Arbeit von Dieter Klöcker aufgebaut wurde, ist ein Garant dafür, dass auch in Zukunft auf CD, im TV und selbstverständlich im Konzertleben die Breite der künstlerischen Aussagen und die Qualität der Ausführungen auf hohem Niveau gewährleistet ist.

Diese Vielfalt von solistischem Können, Ensemblegeist und Forschung bestätigt den exzeptionellen Rang dieses in jeder Hinsicht einzigartigen Ensembles.

---

Clara-Wieck-Auditorium Sandhausen, 20.-25. März 2007

Tonmeister und Schnitt · Recording Engineer and Editing: Teije van Geest

Redaktion · Literary Editing: Christiane Delank · Sebastian Stauss

Bildnachweis innen: Marco Borggreve (Florian Uhlig)

Cover-Motiv: Rudolf von Alt, Der Josefsplatz in Wien, um 1849

Tray: R. von Alt, Der Graben in Wien gegen den Kohlmarkt, um 1843

Cover-Design: Erika Genseder, München

[www.orfeo-international.de](http://www.orfeo-international.de)

## An important link between the Classical and the Romantic

The varied oeuvre of Johann Nepomuk Hummel offers many a surprise – just as one might expect from one of the most successful pianists and composers of his time. He was born in 1778 in Pressburg (today's Bratislava) and revealed his musical talents at an early age – he was able to read music at the age of four, played the violin at five and the piano at six. His first lessons were with his father Johann, the music director at the Imperial Military Institute in Wartberg and from 1787 onwards the capellmeister at the newly opened Theater auf der Wieden in Vienna. They arrived in Vienna in 1786, and it was there that little Johann Nepomuk was taught by no less a figure than Wolfgang Amadé Mozart – though these lessons lasted only until 1788, when Hummel set off on a four-year-long concert tour through Central Europe, accompanied by his father. In early 1790 they reached Edinburgh, where the now 11-year-old Hummel made a considerable impression and also took on his first pupils of his own. In the autumn of that same year, father and son settled in London; however, Johann Nepomuk's first concert there of which we have documentary proof only took place on 5 May 1792. In autumn 1792 they moved

on to the Netherlands, where Johann Nepomuk, now 14, performed every Sunday for two months in the palace of the Prince of Orange. In early 1793 the family was united again back in Vienna. Here, Johann Nepomuk spent the next few years furthering his studies with Albrechtsberger, Haydn and Salieri, while earning his living by giving piano lessons and publishing his compositions. His long-lasting (though occasionally difficult) friendship with Beethoven also began at this time.

Thanks to Haydn's mediation, Hummel was in 1804 given employment by the princes of Esterházy, though he gave up his position in 1811 in order to embark on extended concert tours in Russia and the rest of Europe. In 1813 he married the singer Elisabeth Röckel, who was engaged at the Vienna Court Opera. Their witnesses included Antonio Salieri. Their two sons, the later capellmeister Eduard Hummel and the painter Carl Hummel, were born in 1814 and 1821 respectively.

After an unpleasant interlude as court capellmeister in Stuttgart from 1816 to 1818, Hummel went to Weimar in 1819, "where I currently reside as the court capellmeister of the Grand



Duke, under the auspices of this art-loving Prince, who has a great interest in the arts and sciences, and of his consort, the hereditary Grand Duchess and Grand Princess of Russia, who is also my pupil and a noble lover and practitioner of the arts". Hummel's generous salary of 1800 thalers and a guaranteed annual holiday of three months offered him both financial security and sufficient time to compose and give concerts (his concert tours now took him as far as St Petersburg, Warsaw, London and Paris). In Weimar, Hummel set up symphony concerts in which he programmed new works from the international scene. He was also able to invite the most famous musicians of the day as guest artists, such as Niccolò Paganini, Henriette Sontag, Karl Stör, Eduard Stigl and Wilhelmine Schröder-Devrient. His many pupils included not just aristocrats and members of the prominent families of Weimar (including the Princess Augusta of Saxe-Weimar-Eisenach, the later Queen of Prussia and German Empress), but also musicians who later made impressive careers for themselves, including Ferdinand Hiller, Adolph Henselt, Sigismund Thalberg, Friedrich Silcher and, briefly, Felix Mendelssohn Bartholdy. Hummel's Piano Sonata in F-sharp minor was regarded by Schumann as so significant that it would "make the master immortal". Today, Hummel remains greatly underrated,

despite having been an important link between the Classical and the Romantic.

Although the majority of Hummel's 300 extant compositions cover just about all genres (except for the symphony) and naturally employ the usual well-known forms and instrumental combinations, there are nevertheless several works whose instrumentation is rather surprising to us today. These include his piano quintets, which are not for the usual combination of piano and string quartet, but for piano, violin, viola, cello and double bass (just like Franz Schubert's *Trout Quintet*, which is the most famous example of the genre; Hummel also made arrangements for this same ensemble of his two septets). "Potpourris" and serenades for piano with violin, guitar, clarinet or flute and bassoon or cello or other such combinations were all possible at the time and offered attractive, new sounds. Beethoven's Septet in E-flat major op. 20, the octets by Spohr, Ries and Schubert and the nonets by Spohr and Lachner all testify to the fact that other composers, too, were keen to explore the manifold possibilities of such varied, flexible ensembles.

There are only a few chamber works of the 19th century that incorporate the trumpet as an equal partner. Besides Camille Saint-Saëns's Septet

in E-flat major op. 65, it is above all the **Grand Military Septet in C Major op. 114**, composed by Hummel in October 1829, that establishes the trumpet on an equal footing with the flute, clarinet, violin, cello, double bass and piano. This work was published in 1830 at almost exactly the same time in London, Paris and Vienna, and is proof of the great popularity both of Hummel and of chamber music for large ensemble. Vienna had seen a wave of enthusiasm for the first pieces in the "military style" at the turn of the century, of which the most famous example - long before Hummel's septet - was Joseph Woelfl's Grand Concert Militaire in C major, op. 43.

The first movement of Hummel's Septet begins with a succinct, abrupt, unison "roll call" that returns several times again during the course of the movement. The individual instruments are all given their own solos, which affords the work at times a decidedly concerto-like character. In the *Allgemeine Musikalische Zeitung* in 1832, Gottfried Wilhelm Fink described the work's instrumentation as "so thoroughly effective, so tastefully apt and vital that it gives the whole work a charm and a sense of perfection that are rarely experienced together and give the greatest delight". The introvert Adagio that follows (in E-flat major), in which the trumpet is silent, is unques-

tionably the heart of the composition - though here, too, Hummel surprises us with his frequent modulatory twists that almost let us feel a tangible shift from the Classical to the Romantic. The same is true of the Menuetto, though in a very different way, for it alternates almost constantly between outbreaks of C minor à la Beethoven and waltz-like passages in a Biedermeier style, in E-flat major. Here, says Fink, "the warlike trumpet plays a not inconsiderable role in the full ensemble and in the attractive nuances of a courageous, buoyant atmosphere. There are surprising and charming moments aplenty right to the very close with its trumpet frolics". The exuberant finale ultimately drives the stylistic mix to its logical extremes and thereby proves too that we're dealing with a "real" Hummel piece here - for this is music that really belongs neither to the Classical nor to the Romantic - or at least it does to both epochs at the same time.

Hummel's **Grand Septet in D minor, op. 74** was published in Vienna in ca 1816, and was dedicated to the Archduchess Marie Louise. In the ensuing decades it was arranged by Franz Liszt for piano solo and became a popular domestic piece in musical households; Hans von Bülow declared it to be one of the most significant works of chamber music with piano. Down to

the present day it remains one of the most successful works for piano and larger ensemble from the 19th century, even though it is rarely heard in the concert hall. Its inventive instrumentation eschews the violin, but instead has the varied colours of the horn, the viola and the cello, along with two instruments – the flute and oboe – that have otherwise been generally neglected in chamber music genres (the double bass here serves almost exclusively to bolster the other voices). This is a work that is experimental in its detail, and is overall very much of its time.

Straightaway in the lively first movement, the listener is directly confronted with the intensity that characterizes this work – a work that one commentator has compared to Schubert's String Quartet D 810 in D Minor, *Der Tod und das Mädchen*. The harmonic palette is as broad as in Schubert's *Trout Quintet*, with the development beginning in F-sharp major while the march-like second subject on the horn is in F major and the final group of themes is in D-flat major. The second movement is a scherzo that is as tempestuous as the opening movement and in its rhythmic virtuosity and its rich dialogues between the instruments is a true masterpiece. Its contrasting D-major Trio, with its graceful piano figurations and expansive cello cantilena, alternates twice with

the Scherzo section. The slow movement is a set of variations in F major, with four variations following the statement of the theme; the third of these is in the minor, and then the fourth and last leads to the coda through a series of highly romantic modulations. The closing sonata rondo (with a brief recurring fugato section) returns to the tension-filled atmosphere of the opening movement. It offers a wonderfully catchy theme and a cantabile second subject and altogether a wealth of compositional and technical details such as would become central to the music of the Romantics. The piano part of this movement, indeed throughout this Septet, displays Hummel's technical brilliance in every bar, though without ever neglecting its role as a partner in the ensemble.

*(Translation: Chris Walton)*

## **Florian Uhlig**

was born in Düsseldorf and gave his first piano recital at the age of twelve. He studied with Peter Feuchtwanger and continued his studies at the Royal College of Music and at the Royal Academy of Music in London.

On the one hand, Florian Uhlig is rooted in the German music tradition, which one associates with serious-

ness and an awareness of style and structure. On the other, through his numerous years living in London he has developed a more individualistic approach to the notion of the musical work than is usually known in continental Europe.

Florian Uhlig made his orchestral debut at the London Barbican in 1997, and since then a busy performing schedule has taken him to the great concert halls around the world. He has performed with orchestras such as the BBC Symphony Orchestra, the German Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, the Dresden Philharmonic, the Beijing Symphony Orchestra and the Simón Bolívar Youth Orchestra of Venezuela. Invitations to festivals have taken him to the Beethoven Festival in Bonn, the Festival of Schwetzingen, the Vienna Festwochen and the Schleswig-Holstein Music Festival. As soloist Florian Uhlig is working with internationally renowned conductors, such as Kristjan Järvi, Thomas Sanderling, Eivind Gullberg Jensen or Christoph Poppen.

In addition to his work as a soloist, Florian Uhlig is a much sought-after chamber musician and lied pianist. He was the last partner of the legendary baritone Hermann Prey and he frequently collaborates with famous singers and soloists.



Since 2008 Florian Uhlig has been Artistic Director of the Johannesburg International Mozart Festival and he has recently been appointed Professor of Piano at the Musikhochschule "Carl Maria von Weber" in Dresden, beginning with the summer term of 2014.

## **Consortium Classicum**

When the clarinetist Dieter Klöcker founded the Consortium Classicum in the 1960s, a German chamber ensemble entered the music scene whose flexible combination of instruments – from winds alone to winds, strings and piano with up to ten instrumentalists – allowed it to bring to life both the regular repertoire and many newly rediscovered musical treasures. Its members were soloists, conservatory professors and section leaders from top orchestras, who all approached the idea of an ensemble in a very individual yet consistent manner.

The ensemble's international concert activities and its many awards and invitations to prestigious festivals (such as the Salzburg Festival, the Vienna and Berlin Festwochen etc.) brought it worldwide recognition. In the four decades since it was founded, this little community of musicians with its lively commitment to quality has continued without any interruptions (either

artistically or in its personal relations) and today is a recognized institution on the international music scene. Tours in the USA, South America, Japan, Russia, China, Australia and Europe have underlined its global fame, while TV recordings (about "Mozart in China" or "Rediscovered serenades by Wolfgang Amadeus Mozart") and films ("Jewish chamber music") for TV channels in Germany, Austria, Japan, Switzerland and elsewhere have brought the group to the attention of a large audience of TV viewers and have given it a highly visible profile.

Above and beyond this, the work of the Consortium Classicum is supported by its own music archive that contains an exclusive repertoire of works by unjustly forgotten masters of the 18th and 19th centuries. This archive, built up over the decades through the intensive research of Dieter Klöcker, is a guarantee that the breadth of artistic commitment of the ensemble will continue in future, as will its commitment to high quality – on CD, on TV and naturally also in its concerts.

This variety of solistic ability, ensemble spirit and research confirms the exceptional status of this ensemble, which is unique in every way.

## DISKOGRAPHIE CONSORTIUM CLASSICUM

- |   |           |
|---|-----------|
| Luigi Boccherini – Quartette G 262/1–3 & G 263/1–3<br>Arrangements für Flöte, Klarinette, Horn und Fagott | C 322 941 |
| Franz Danzi – Septette · Potpourris   | C 674 081 |
| Leopold Kozeluch – Divertimenti für Bläser  | C 442 981 |
| Conradin Kreutzer – Kammermusik   | C 512 991 |
| Conradin Kreutzer – Septett Es-Dur op. 62   | C 167 881 |
| Max Bruch – Septett Es-Dur op. posth.   |           |
| Franz Lachner – Septett Es-Dur · Nonett F-Dur   | C 382 951 |
| Hans Pfitzner – Quintett C-Dur op. 23<br>Sextett g-Moll op. 55  | C 281 931 |
| Antonín Reicha – Oktett Es-Dur op. 96   | C 282 921 |
| Adolphe Blanc – Septett E-Dur op. 40  |           |
| Anton Rubinstein – Oktett D-Dur op. 9<br>Quintett F-Dur op. 55  | C 422 041 |
| Erzherzog Rudolph von Österreich – Septett e-Moll<br>Joseph Miroslav Weber – Septett E-Dur                | C 182 891 |



Antonio Salieri – Harmoniemusiken La grotta di Trofonio · Axur · Palmira	C 738 111
Louis Spohr – Oktett E-Dur op. 32 Quintett c-Moll op. 52	C 410 961
Louis Spohr – Notturmo C-Dur op. 34 Nonett F-Dur op. 31	C 155 871
Peter von Winter – Quartett · Septett op. 10 Oktett	C 751 101
Mendelssohn · Meyerbeer · Romberg · Weber Klarinettenquintette	C 314 941
Meyerbeer · Spohr · Busoni · Baermann Klarinettenquintette Philharmonia-Quartett Berlin	C 213 901

## **DISKOGRAPHIE DIETER KLÖCKER**

Heinrich Joseph Baermann – Klarinettenkonzerte Prager Kammerorchester	C 065 011
--	-----------

Carl Baermann · Felix Mendelssohn – Konzertstücke; Porgo; Prager Kammerorchester	C 673 091
Ludwig van Beethoven – Kontrafakturen Prager Kammerorchester	C 064 001
Joseph Haydn – Klarinettenkonzerte; Wandel Prager Kammerorchester	C 448 971
Franz Anton Hoffmeister – Klarinettenkonzerte Porgo Südwestdeutsches Kammerorchester Moesus	C 622 051
Leopold Kozeluch – Klarinettenkonzerte Prager Kammerorchester	C 193 061
Lieder der Romantik Kreutzer · Lloyd · Donizetti · Reissiger · Berlioz · Wolf Gounod · Sjögren u.a. Fischer-Dieskau · Wallendorf · Höll	C 153 861
Saverio Mercadante – Klarinettenkonzerte Porgo · Kunt · Schroeder; Prager Kammerorchester	C 114 041
Wolfgang Amadeus Mozart – Klarinettenquintette nach KV 388/406 · KV 580a · KV Anh. C 3.30 · KV 575 Mannheimer Streichquartett	C 644 061

- |  |           |
|--|-----------|
| Antonín Reicha – Klarinettenkonzert g-Moll<br>Einführung und Rondo für Horn und Orchester F-Dur<br>Einführung und Variationen<br>für Klarinette und Orchester B-Dur<br>Thema und Variationen für Fagott und Orchester G-Dur<br>Hartmann · Willis; Prager Kammerorchester | C 170 021 |
| Gioacchino Rossini – Konzertstücke für Klarinetten,<br>Fagott und Orchester; Link · Hartmann<br>SWF-Sinfonieorchester; Schröter-Seebeck  | C 417 961 |
| Theodor von Schacht – Klarinettenkonzerte<br>Link · Wandel; Bamberger Symphoniker; Stadlmair   | C 290 931 |
| Pedro Etienne Solère – Klarinettenkonzerte<br>Arnold Prager Kammerorchester  | C 481 991 |
| Die Kunst der Klarinette<br>Solère · Meyerbeer · Baermann · Schacht · Rossini<br>Spohr · Haydn · Kreutzer · Weber  | C 542 001 |
| Peter von Winter – Klarinettenkonzert<br>Sinfonien No. 2 & 3<br>Aria „Torni al tuo sen la calma“; Isolde Siebert<br>Südwestdeutsches Kammerorchester; Moesus   | C 192 041 |

ORFEO

C 762 141 A

ORFEO HUMMEL · SEPTETTE / CONSORTIUM CLASSICUM

C 762 141 A  
STEREO · DDD

Man kann seinen Septetten anhören, dass Hummel (am Klavier und in Komposition) von Mozart unterrichtet und mit Beethoven befreundet war und von Jüngeren wie Schumann gerühmt wurde: ein Meister zwischen Klassik und Romantik, originell in der Besetzung und voller harmonischer und spieltechnischer Finesse.

Hummel studied with Mozart (piano and composition) and was a friend of Beethoven – and we can hear all this in his septets. We can hear, too, why Schumann’s generation praised him highly. Here is a Classical master on the cusp of the Romantic, original in instrumentation and technique and subtle in his harmonies.



# JOHANN NEPOMUK HUMMEL (1778–1837)

- 1 – 4** Großes Septett „militaire“  
C-Dur op. 114 ..... 29'46
- 5 – 8** Großes Septett d-Moll op. 74 ..... 37'33

## CONSORTIUM CLASSICUM DIETER KLÖCKER FLORIAN UHLIG · Piano

Deutscher Text beiliegend  
English text enclosed

Sandhausen, 20.–25. März 2007



C 762 141 A  
STEREO · DIGITAL  
67'29   
Made in Germany

© © 2014 ORFEO International  
Music GmbH, München  
Trademark(s) Registered   
[www.orfeo-international.com](http://www.orfeo-international.com)

ORFEO HUMMEL · SEPTETTE / CONSORTIUM CLASSICUM  
C 762 141 A  
STEREO · DDD